



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 27, Nr. 1
11. Februar 2022

Ist das Rauchen eine Sünde?

Wenn man von der Schwere einer Sünde ausgeht, dann mag das Rauchen für manche nicht zu den „schweren Sünden“ zählen, aber trotzdem ist es Sünde.

Von Martin Fekete

INHALT

<i>Ist das Rauchen eine Sünde?</i>	1
<i>Gewinn aus Gottes</i>	
<i>Perspektive</i>	4
<i>Zur geistlichen Reife wachsen</i>	9
<i>Warum das Bibelstudium</i>	
<i>wichtig ist</i>	11

Die Vereinigte Kirche Gottes hat wieder vier neue Videos beim Videoportal YouTube ins Internet gestellt. Unter den behandelten Themen sind „Hat der 3. Weltkrieg schon begonnen?“, „Einsamkeit: Was tun dagegen?“, „Ja, es gibt Leben im Universum!“ und „Wenn Dämonen kein Hirngespinnst sind“. Unser YouTube-Kanal hat zurzeit 2065 „followers“. „Followers“ sind Interessenten, die sich für eine automatische Benachrichtigung über neue Uploads angemeldet haben. Mit den neuen Beiträgen stehen jetzt 74 Videos online zur Verfügung.

Im Dezember genehmigte der Vorstand der Vereinigten Kirche Gottes den Haushaltsplan für das Jahr 2022. Im Plan enthalten sind drei neue Broschüren und der Nachdruck von zwei Broschüren.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 8. April 2022.

Vereinigte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Die Tatsachen sind allgemein bekannt: Rauchen schadet der Gesundheit. „Zigaretten enthalten eine ganze Reihe von Substanzen, die sich in ihrer Suchtwirkung potenzieren“, erläutert Friedrich Wiebel vom GSF-Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit bei München. Insgesamt 4000 Substanzen konnten Forscher in Zigaretten identifizieren. Hier sind nur einige dieser Stoffe: Nikotin, Pyridin, Methylalkohol, Kohlenmonoxid, Formaldehyd, Benzpyren, Phenol, Aceton, Arsen und verschiedene Säuren.

Nikotin ist einer der am schnellsten wirkenden und stärksten Giftstoffe, die wir kennen. Schon eine Menge von etwa 0,1 g ist lebensgefährlich, etwa die Menge, die eine Zigarette enthält. Wenn man 0,5 g Nikotin direkt in die Blutbahn eines Menschen injizierte, hätte es dessen sofortigen Tod zur Folge.

Die im Tabak enthaltenen Teere sind karzinogen, d. h. krebserzeugend. Sie entstehen bei der Erhitzung der Tabakblätter. Bläst man einen Mundvoll Tabakrauch durch ein weißes Tuch, so entsteht ein brauner übel riechender Fleck – ein Nachweis der Teerstoffe.

Ein Raucher, der täglich etwa anderthalb Päckchen Zigaretten verbraucht, inhaliert im Laufe eines Jahres knapp einen Liter Tabakteer in den Mund, Raucherraum und über den Kehlkopf in die Lungen. Auch Benzpyren und Arsen gehören zu den Krebs erzeugenden Stoffen.

Ein Raucher, der am Tag ein Päckchen Zigaretten konsumiert, nimmt allein auf diesem Wege im Jahr 36 Milligramm Arsen auf. Das im Tabak enthaltene Arsen ist ein Rückstand des zur

Schädlingsbekämpfung bei Tabakpflanzen verwendeten Bleiarsenats.

Es gilt als sicher, dass Tabakrauch nicht nur Lungen, Bronchien, Speiseröhre, Zunge und Lippen angreift, sondern indirekt auch den Krebs an Blase, Niere, Magen, Leber, Gebärmutter sowie Nase und Stirnhöhle fördert. Wer raucht, reduziert seine Lebenserwartung durchschnittlich um sieben Jahre.

Auch die Gefahren des Passivrauchens sind dramatischer als bislang angenommen. Wer mit einem Raucher zusammenlebt, steigert sein Lungenkrebsrisiko um mindestens 20 Prozent. Einer amerikanischen Studie zufolge hat es sich als Illusion erwiesen, dass sogenannte Lightmarken weniger gesundheitsschädlich seien. Die krebsfördernde Wirkung ist offenbar fast genauso stark, zumal der Durchschnittsraucher beim Umstieg auf ein Produkt mit weniger Nikotin mehr Zigaretten raucht, um seinen Nikotinspiegel zu halten.

Zählt man die jährlichen Todesopfer von Selbstmorden, Morden, Autounfällen, Alkoholsucht, Aids und illegalen Drogen zusammen, liegt die Summe immer noch niedriger als die Zahl der Rauchertoten. Und jedes Jahr gibt es neue Entdeckungen, die die tödliche Wirkung des Rauchens unterstreichen.

Es gibt natürlich Menschen, die ein Leben lang geraucht haben und trotzdem ein hohes Alter erreichen. Solche Beispiele werden gerne herangezogen, um sich selbst und anderen zu versichern, dass das Rauchen doch nicht so schädlich ist. Und es gibt Menschen, die die Meinung vertreten: „Mag sein, dass ich früher sterbe, aber immerhin habe ich dann ein genussvolles Leben ▶

gehabt. „Doch wie ist das Rauchen aus christlicher Sicht zu beurteilen?“

Rauchen aus der Sicht Gottes

Es trifft zu, dass die Bibel kein direktes Gebot „Du sollst nicht rauchen!“ enthält. Würden jedoch die Menschen aufhören zu rauchen, wenn es dieses Gebot gäbe? In der Bibel steht auch: „Du sollst nicht töten.“ Haben sich die Menschen je danach gerichtet?

Man sollte bedenken: Gott ist am Motiv einer Tat ebenso viel daran gelegen, wie an der Tat selbst!

Jesus Christus erläuterte einen wichtigen Aspekt der für immer gültigen Gesetze Gottes, indem er sagte: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen“ (Matthäus 5,27-28).

Jesus erklärt hier, dass das, was im Herzen geschieht, also was wir denken, genauso eine Sünde ist wie die Tat selbst. Das Gesetz Gottes sagt:

„Was folgt nun daraus? Ist das Gesetz (selbst) Sünde (= etwas Sündhaftes)? Nimmermehr! Aber ich hätte die Sünde nicht kennengelernt außer durch das Gesetz; denn ich hätte auch von der bösen Lust nichts gewusst, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte: Lass dich nicht gelüsten!“ (Römer 7,7; Menge-Bibel).

Wenn wir zulassen, dass uns nach etwas gelüftet, ganz gleich um was es sich dabei handelt, ist es eine Sünde – eine unbeherrschte Selbstsucht.

Der Apostel Paulus schreibt an anderer Stelle in seinem Brief an die Gläubigen in Rom und weist auf die Sklaverei der Sünde hin: „Wisst ihr nicht: Wem ihr euch als Sklave hingibt, um ihm zu gehorchen, dessen Sklaven seid ihr und müsst ihm gehorchen, es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit; Gott aber sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde gewesen, nun aber von Herzen gehorsam geworden seid dem Vorbild der Lehre, dem ihr euch übergeben habt“ (Römer 6,16-17; Schlachter-Bibel). Wenn wir unsere Sucht nicht beherrschen können, dann sind wir Sklaven unserer Begierde.

Auch der Apostel Petrus ermahnt die Gläubigen in seinem ersten Brief: „Als gehorsame Kinder gebt euch nicht den Begierden hin, denen ihr früher in der Zeit eurer Unwissenheit dientet“ (1. Petrus 1,14). Es ist erwiesen, dass ein Rau-

cher seinem Körper einen gesundheitlichen Schaden zufügt.

Das Verlangen nach dem Rauchen, d. h. die Sucht nach dem Nikotin in dem verbrennenden Tabak und dem Nachgeben gegenüber der Sucht führt schließlich zum Befriedigen der sinnlichen Gelüste des eigenen Ichs. Dadurch stellen wir uns selbst über den Willen Gottes.

Das ist aber Götzendienst: „Denn das sollt ihr wissen, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger – das sind Götzendiener – ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes“ (Epheser 5,5). Rauchen ist ein Verlangen nach Selbstbefriedigung eigener Begierde.

Unser Körper – ein Tempel des heiligen Geistes

Wenn wir getauft werden und den heiligen Geist beim Auflegen der Hände durch die Ältesten der Gemeinde empfangen, dann wird unser Körper zu einem Tempel des heiligen Geistes:

„Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des in euch wohnenden heiligen Geistes ist, den ihr von Gott empfangen habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkaufte; darum verherrlicht Gott in eurem Leib und in eurem Geist, die Gott gehören!“ (1. Korinther 6,19-20; Schlachter-Bibel).

Bedeutet dies, dass wir auf alles verzichten müssen, was uns Freude macht? Natürlich nicht! Christus hat gesagt, er sei gekommen, dass wir das Leben genießen sollen: „... Ich aber bin gekommen, um ihnen das Leben zu geben, Leben im Überfluss“ (Johannes 10,10; Gute Nachricht Bibel).

Gott möchte, dass wir ein glückliches und für unsere Mitmenschen ein beispielhaftes Leben führen. Es gibt viele Dinge, an denen wir uns erfreuen können. Die richtige Sinnesfreude ist kein Unrecht, sondern etwas Gottgewolltes. Das rechte Vergnügen ist aufbauend, nicht schädigend. Es bereitet uns Freude, schöne Dinge anzusehen und gute Musik zu hören.

Gott hat uns so geschaffen, dass wir unsere Sinne kultivieren und zu konstruktiven Dingen gebrauchen sollen. Geschmackvolles und gesundes Essen bereitet uns Freude und es ist ein Vergnügen, es zu genießen.

So soll unser Streben nach Aufbau unserer Gesundheit und unserem Cha-

rakter dienen, der Gottes Charakter immer ähnlicher werden soll. Jesus selbst sagt uns, dass wir Gott immer ähnlicher werden sollen, sowohl im Denken als auch im Handeln: „Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Matthäus 5,48). Wir sollen Gott mit unserem Leben ehren und für unsere Mitmenschen

Intern

11. Februar 2022

Jahrgang 27, Nr. 1

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)* und *United News (UN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Jesmína Allaoua, Rainer Barth,
Martin Fekete, Jako Kasper, Paul Kieffer,
Kuno Pfeiffer, Heinz Wilsberg
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Dan Dowd, John Elliott, Len Martin,
Darris McNeely, John Miller, Mario Seiglie,
Brian Shaw, Randy Stiver, Paul Wasilkoff
Vorsitzender: Len Martin
Präsident: Victor Kubik

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 15-705584-9 / IBAN: CH11 0900 0000 1570 5584 9

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Alarmierende Fakten über die Suchtgefahr des Rauchens

Wie leicht ist es, vom Tabakgenuss süchtig zu werden? Teenager unterschätzen viel zu häufig die süchtig machende Wirkung von Nikotin. Eine Studie, die von Dr. Joseph DiFranza von der „University of Massachusetts Medical School“ und einem internationalen Forscherteam durchgeführt wurde, hat gezeigt, wie gefährlich der Konsum von Tabak wirklich sein kann.

Laut ihrer Studie, die in der Septemerausgabe 2002 der Zeitschrift *Tobacco Control* veröffentlicht wurde, wurden 679 Schüler der 7. Klasse mehrmals in einem Zeitraum von 30 Monaten befragt. Von 332 Schülern, die Zigaretten oder andere Tabakprodukte probiert hatten, zeigten 40 Prozent Zeichen einer Sucht, wie z. B. Gereiztheit, das Unvermögen mit dem Rauchen aufzuhören und Schwierigkeiten, sich ohne Zigarette zu konzentrieren.

Viele von ihnen waren abhängig geworden, obwohl sie nur ein paar Zigaretten am Tag geraucht hatten. Einige hatten nur bis zu zwei Zigaretten in der Woche geraucht. „Einige Kinder waren innerhalb weniger Tage süchtig“, berichtete Dr. DiFranza. Bisher war man davon ausgegangen, dass eine Suchtgefahr erst bei zehn oder mehr Zigaretten am Tag bestünde. Nach Angaben des Berichts probiert ein Kind im Durchschnitt von 11,7 Jahren zum ersten Mal eine Zigarette und fängt mit 12,8 Jahren an, regelmäßig zu rauchen. Weltweit rauchen 14 Prozent der 13- bis 15-jährigen, zwei Drittel davon möchten jedoch damit aufhören.

49 Prozent der Kinder weltweit leben mit einem Raucher zusammen, 60 Prozent werden wenigstens zeitweise am Tag dem Passivrauchen ausgesetzt. Die meisten Raucher wurden als Teenager nikotinsüchtig. Im Durchschnitt

braucht eine Person, die als Jugendlicher das Rauchen angefangen hat, 18 Jahre, um damit für immer aufzuhören. Das zeigt, dass sich die Aufklärungskampagnen ganz besonders auf junge Menschen konzentrieren müssen.

Doch was passiert, wenn man mit dem Rauchen aufhört? Nur 20 Minuten nach der letzten Zigarette beginnt eine Reihe von körperlichen Veränderungen, die zu einer besseren gesundheitlichen Verfassung führen:

- 20 Minuten nach der letzten Zigarette gleicht sich die Herzschlagfrequenz und die Körpertemperatur derjenigen des Nichtraucher an.

- 8 Stunden nach der letzten Zigarette hat sich das Kohlenmonoxid in den Blutbahnen verflüchtigt und dem Sauerstoff Platz gemacht.

- 1 Tag nach der letzten Zigarette wird das Herzinfarkttrisiko kleiner.

- 2 Tage nach der letzten Zigarette verfeinern sich der Geruchs- und Geschmackssinn.

- 3 Tage nach der letzten Zigarette bessert sich die Atmung merklich.

- 3 Monate nach der letzten Zigarette kann sich die Lungenkapazität um bis zu 30 Prozent erhöhen.

- 1 Jahr nach der letzten Zigarette ist das Risiko von Erkrankungen der Herzkranzgefäße nur noch halb so groß.

- 2 Jahre nach der letzten Zigarette ist das Herzinfarkttrisiko auf fast normale Werte abgesunken.

- 10 Jahre nach der letzten Zigarette ist das Lungenkrebsrisiko fast gleich groß wie bei echten Nichtrauchern.

- 15 Jahre nach der letzten Zigarette ist das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen gleich groß wie bei lebenslangen Nichtrauchern.

ein Vorbild von der Lebensweise Gottes sein und uns nicht beeinflussen lassen vom Gruppenzwang unserer Freunde und Bekannten.

Wir können uns folgende Fragen stellen: „Ehren wir Gott mit unserem Rauchen?“ Wir können uns fragen, wie das Rauchen das Gebot der Nächstenliebe betrifft: „Drücke ich durch mein Rauchen die Liebe und Rücksichtnahme auf andere Menschen aus?“ Wenn wir ehrlich mit uns sind, dann müssen wir darauf mit Nein antworten. Jeder Raucher muss sich selbst die Frage stellen: „Warum rauche ich überhaupt?“

Sie können mit dem Rauchen aufhören

„Mein Junge“, sagte der ältere Herr zu seinem Enkel, „fang nie an zu rauchen!“

„Aber warum denn, Opa?“, fragte der kleine Junge, „du rauchst doch auch!“

„Ich weiß, ich weiß“, brummte der Opa, „aber gerade deshalb solltest du gar nicht erst anfangen, ich kann es nämlich nicht mehr lassen.“ Viele Raucher haben das von sich behauptet. Sie

möchten gern aufhören, spüren jedoch, dass sie es nicht schaffen.

Gott sagt uns durch den Apostel Paulus: „So lasst nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, und leistet seinen Begierden keinen Gehorsam“ (Römer 6,12).

Raucher können sich von ihrer Sucht frei machen. In der Bundesrepublik Deutschland hat die „Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung“ eine Broschüre zum Thema Rauchen herausgegeben, die man anfordern kann.

Es gibt verschiedene Ratschläge, die Rauchern helfen können, das Rauchen aufzugeben:

- Vermeiden Sie Situationen, in denen Sie sich früher eine Zigarette angesteckt haben.

- Ziehen Sie die Hilfe einer Beratungsstelle oder eines Nichtrauchertrainings in Erwägung.

- Wenn das Rauchverlangen Sie überfällt, kann eine Dose mit Pfefferminzpastillen helfen.

- Erkennen Sie, dass das Rauchen in Wirklichkeit eine Form der Drogenab-

hängigkeit ist, die Ihre freie Willensentscheidung gefährdet.

- Bevorzugen Sie eine rauchfreie Umgebung.

- Versuchen Sie ihre Hände zu „beschäftigen“, z. B. mit einem „Relax“-Ball zur Ablenkung und Entspannung.

- Lassen Sie sich von einem Rückfall nicht entmutigen, geben Sie nicht auf!

Als Christen steht uns die Kraft des heiligen Geistes zur Verfügung. Indem Gott uns ermahnt, dass keine Sünde über uns herrschen soll, gibt er jedem Menschen, der damit aufhören möchte, ein Versprechen: „Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“ (1. Johannes 1,9).

Gott hat versprochen, uns von jeder Ungerechtigkeit zu reinigen. Das bedeutet, er kann uns auch helfen, die Begierde nach dem Rauchen zu überwinden. Wenn es Ihr Herzenswunsch ist, „rauchfrei“ zu werden, ermutigen wir Sie, die Hilfe und den Segen Gottes inständig zu erleben. ■

Gewinn aus Gottes Perspektive

Mit der richtigen Perspektive erkennen wir, dass selbst in den Herausforderungen des Lebens ein großer Plan verwirklicht wird – hin zu einer wunderbaren Zukunft mit Gott.

Von Victor Kubik

Eine große, angesehene Investmentfirma wirbt mit dem Slogan „Gewinn aus unserer Perspektive“ und will ihren Kunden damit versichern, dass sie bei der Verfolgung ihrer finanziellen Ziele unterstützt werden. Die Experten des Unternehmens erkennen Dinge, die ihre Kunden vielleicht nicht sehen.

Ihre Perspektive spiegelt die jahrelange Erfahrung im Bereich der Geldanlage wider. Sie wissen deshalb, welche Techniken und Praktiken für finanziellen Erfolg und Wohlstand notwendig sind. Sie bieten ihren Kunden eine Orientierungshilfe, um sie vor dem finanziellen Ruin zu bewahren.

Der Werbeslogan „Gewinn aus unserer Perspektive“ hat mich fasziniert, denn dieses Prinzip lässt sich auf ein weitaus wertvolleres und nachhaltigeres Unterfangen anwenden als die reine Vermögensbildung. Überlegen Sie: Was wäre, wenn wir eine klarere Sicht auf das Leben hätten, die uns deutlich macht, wer wir sind, woher wir kommen, was vor uns liegt und wie wir dorthin gelangen werden?

Würden Sie nicht gerne von einem „Experten“ hören, der durch alle Zeiten hindurch lebendig war, der alles, was existiert, entworfen und geschaffen hat, dessen außergewöhnliche Perspektive alles umfasst und der so viele Dinge sieht, die wir nicht sehen? Wäre es nicht wunderbar, wirklich herauszufinden, wie alles funktioniert – und dies von einem liebenden, allmächtigen Gott zu erfahren, der möchte, dass wir von allem profitieren?

Viele würden sich über eine solche Gelegenheit riesig freuen und sie schnell ergreifen! Die Frage ist aber: Gibt es diese Möglichkeit überhaupt? In der Menschheitsgeschichte haben viele nachgeforscht, Vermutungen angestellt, verschiedene Philosophien entwickelt und diverse Religionen gegründet, die behaupten, Erleuchtung zu bieten. Andere sind ahnungslos in Bezug auf diese Fragen und bleiben in Dunkelheit und Unkenntnis.

Anfangs fühlen wir uns vielleicht überfordert, darüber nachzudenken. Vielleicht fällt es uns schwer, uns für eine bestimmte Denkrichtung in Bezug auf den Sinn des Lebens zu entscheiden. Schließlich haben sich schon viele damit beschäftigt. Wer, so könnte man meinen, kann sich gegen das gesammelte Wissen einer Legion von Denkern und Klerikern behaupten? Doch wie wir sehen werden, ist die Antwort sowohl überraschend als auch befriedigend.

Die Frage nach dem Sinn des Lebens ist zeitlos. Vor etwa 3000 Jahren beschrieb König David die scheinbare Bedeutungslosigkeit des Menschen im Vergleich zu den majestätischen Weiten des Nachthimmels. In seiner Jugend hatte David als Hirte viele Nächte damit verbracht, den Sternenhimmel zu bestaunen. In Psalm 8, Verse 4-5 bekommen wir einen Einblick in seine Gedanken: „Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“

Als Teenager machte ich mir ähnliche Gedanken. Ich fragte mich: Was passiert nach dem Tod? Würde ich aufhören zu existieren? Ich habe lange und intensiv über diese Fragen nachgedacht, viele Nächte im Bett, wenn es ruhig war. Mich beunruhigten diese Fragen sehr. Aber durch die Seiten der Bibel gab Gott mir eine wunderbare Perspektive. Ich habe diese sichere Perspektive angenommen und sie hat große Dinge in meinem Leben bewirkt. Ich möchte Ihnen nun einige Gedanken über diese Perspektive mitteilen.

Hindernisse beseitigen, die unsere Sicht versperrern

Manchmal wird die Tatsache übersehen, dass unser Schöpfergott – unser göttlicher Elternteil – wollte, dass wir den Sinn unserer Existenz verstehen. Er möchte, dass wir erkennen, was er für die ganze Menschheit vorgesehen hat, auch für Sie persönlich. Aber diese Ein-

sicht kommt nicht allein durch den Intellekt, sonst hätten die weltlichen Philosophen die Wahrheit längst gefunden und sich darauf einigen können. Doch die gebildetsten Denker der Welt können den Sinn des Lebens nicht erkennen. Er ist ihnen gegenwärtig verborgen, obwohl er direkt vor ihnen liegt. Es ist aber nicht allein ihre Schuld, dass sie ihn nicht sehen.

Das Wahrnehmungsproblem hat meist mit Hindernissen und mentalen Barrieren zu tun. Das bedeutet, dass sobald die Hindernisse beseitigt sind, die Welt als Resultat der bewussten Gestaltung, eine Beziehung zu Gott und der transzendente Sinn des Lebens klar erkennbar werden können.

Jesu Wirken liefert den Hintergrund: Er kam und predigte das Evangelium vom Reich Gottes. Dieses Evangelium (das griechische Wort bedeutet hier wörtlich „frohe Botschaft“ oder „gute Nachricht“) antwortet auf die großen Fragen des Lebens – in Bezug auf Gott, den Menschen, die Beziehung zwischen Gott und Mensch und unsere ewige Zukunft.

Als Jesus in den alten Städten Choraazin und Bethsaida in Nordgaliläa predigte, stieß er auf Verslossenheit und Widerstand. Als Jesus zu seinem himmlischen Vater betete, machte er eine bemerkenswerte Aussage: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart“ (Matthäus 11,25; alle Hervorhebungen durch uns).

Gelehrig wie kleine Kinder

Jesus gibt uns hier einen wichtigen Schlüssel, wenn wir diese kostbaren Wahrheiten über unsere Zukunft begreifen wollen. Das Verständnis für das Reich Gottes kommt zuerst zu denen, die wie Säuglinge sind – wie kleine Kinder. Jesus hob dies hervor, als Kinder zu ihm gebracht wurden, um gesegnet zu werden: „Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Got-

tes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen“ (Markus 10,14-15).

Er sagt uns damit, dass wir bereit sein müssen, diese Wahrheit in einer vertrauensvollen und demütigen Haltung zu empfangen. Wir sollen also zugänglich und belehrbar sein.

Wir sehen also, dass die Botschaft vom Reich Gottes für die großen Denker der Welt weitgehend verborgen bleiben wird, sogar für viele, die man für große Theologen hält. Aber diejenigen können sie erkennen und verstehen, die eine Eltern-Kind-Beziehung zu ihrem Schöpfer haben. Diese Beziehung ist auf Liebe, Gehorsam, Respekt und Demut aufgebaut.

Bis zu einem gewissen Grad ist jeder Mensch zu diesen Eigenschaften fähig. In diesem mentalen Umfeld sind Verständnis und Perspektive möglich. Die gute Nachricht von Jesus Christus und dem Reich Gottes sollte schließlich von allen verstanden werden – von den Armen, Reichen, Gebildeten und sogar den Analphabeten.

Der Apostel Paulus erinnert die Christen in Korinth daran, welche Menschen Gott normalerweise zum Verständnis seiner heiligen Wahrheit beruft:

„Seht doch, liebe Brüder, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, *das, was nichts ist*, damit er zunichte mache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott rühme.

Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, damit, wie geschrieben steht: Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn“ (1. Korinther 1,26-31).

Sobald die durch die Berufung zugänglich gewordene Perspektive klar ist, entfaltet sich ein fantastisches Panoramabild, das von den prähistorischen Wurzeln des Menschen bis zur ewigen Herrlichkeit reicht. Es ist sinnvoll miteinander verknüpft und zeigt Gottes sorgfältigen Plan für die Mensch-

heit, die nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen wurde, um für immer in einer familiären Beziehung mit ihm zu leben.

Die Täuschungen des Feindes und unsere Kurzsichtigkeit

Ein weiterer Faktor führt dazu, dass die Menschen das größere Bild und den Sinn des Lebens nicht sehen. Der Herrscher dieser Welt und Gott dieses gegenwärtigen Zeitalters, Satan der Teufel, manipuliert die Wahrnehmung der Menschen und blendet ihre Augen und ihren Verstand, sodass sie die Wahrheit nicht erkennen können. Hierzu schrieb Paulus in einem Brief an die Korinther:

„Ist nun aber unser Evangelium verdeckt, so ist's denen verdeckt, die verloren werden, den Ungläubigen, *denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes.*

Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen. Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstände die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi“ (2. Korinther 4,3-6).

Unsere Sicht kann auch deshalb begrenzt sein, weil wir nur das sehen oder berücksichtigen, was in unserer unmittelbaren Nähe ist. Wir können natürlich nicht sehen, was Gott sieht, weil wir nicht über unser unmittelbares Umfeld hinausschauen. So wie wir in unseren ersten Lebensjahren vielleicht nicht viel mehr als unsere vertraute Umgebung kannten, nehmen wir vielleicht nicht viel mehr als das wahr, was wir insgesamt gelernt und erlebt haben.

Und wie sieht es mit unserer persönlichen Perspektive aus? Unsere frühen Erinnerungen drehen sich wahrscheinlich um unsere Eltern. Wir erinnern uns an das Zuhause, in dem wir aufgewachsen sind. Wir erinnern uns an die Menschen, die wir damals erlebten und wie wir zu ihnen standen.

Wir haben vieles von dem geglaubt, was diese Menschen uns erzählten bzw. vermittelten. Das hat unser Denken noch beeinflusst, als wir uns an unsere eigenen Ansichten heranwagten. Es ist wichtig zu erkennen, dass unsere an-

fängliche Vorstellung von Gott – oder das Fehlen dieser Vorstellung –, von den Menschen in unserem Umfeld abgeleitet wurde. Wir lernten auch das Böse kennen und machten unsere Erfahrungen damit.

Wenn wir älter werden, erweitert sich unser Horizont. Wir gewinnen zunehmend Verständnis für die Welt, die wir erleben. Durch Neugier und Bildung werden wir uns unserer Stadt, unseres Landes, unseres Staates und der Welt bewusst. Dieselbe Neugierde erstreckt sich auch auf das Leben schlechthin und trägt dazu bei, unser menschliches Verständnis von unserer Existenz und dem Sinn des Lebens zu formen.

Die notwendige Perspektive und die Quelle für Antworten

Dies führt zu einigen kritischen Fragen: Woher kommen wir? Ist dieses physische Leben alles, was es gibt? Warum wurden wir geboren? Gibt es eine Bestimmung für unsere menschliche Existenz? Können wir einen Sinn für unser Leben mit seinen Höhen und Tiefen, einer Mischung aus Freuden und Sorgen, erkennen? Spüren wir einen bleibenden Wert in den Mühen, Herausforderungen und Unwägbarkeiten des Lebens?

Um die Antworten auf diese wichtigen Fragen zu begreifen, braucht es mehr als nur Spekulation und Vernunft. Offenbarung ist vonnöten – ein leuchtendes, leitendes Licht, um all diese Fragen beantworten zu können, ein Licht zur „Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes“!

Wo können wir die Antworten auf unsere Fragen finden? Die einzige maßgebliche Quelle, die sich im Laufe der Zeit bewährt hat, ist die Bibel, die in erstaunlicher Weise und mit großer Genauigkeit erhalten geblieben ist. Sie wurde von mehr als 40 Autoren über einen Zeitraum von 1500 Jahren geschrieben. Die Heilige Schrift ist eine Chronik jahrhundertelanger menschlicher Erfahrungen.

Wenn wir sie mit Respekt und Demut betrachten, werden wir einen Plan, eine Bestimmung für unser Leben und Lehren erkennen, die uns eine Perspektive geben, die sich über alle Zeiten erstreckt – vor der Erschaffung des Universums bis weit in die Zukunft. Was ist also die Geschichte, die Gott uns erzählen will? Was sieht er, was wir nicht sehen? ►

Ziel und Kurskorrektur: Von Anfang an geplant

Der Apostel Paulus sagt uns, dass Gott bereits Pläne für unsere herrliche Zukunft entworfen hat, bevor er unsere ersten Eltern, Adam und Eva, schuf. Er plante unsere Bestimmung „nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt“ (2. Timotheus 1,9).

Bevor diese Welt existierte, war unsere ewige Zukunft schon ein Teil von Gottes großem Plan. Bereits damals hatte Gott beschlossen, dass ein vollkommener Erlöser seinen Meisterplan zur Vollendung führen kann – genauso wie er vorhersah, dass die Menschen von dem Kurs, den er für sie bestimmt hatte, abweichen könnten.

Bei der Erschaffung des ersten Mannes und der ersten Frau, Adam und Eva, zeigte Gott ihnen die Wahl zwischen zwei Lebensweisen. Er wies diese ersten Menschen klar an, am Baum des Lebens teilzuhaben. Als ihr Schöpfer wollte Gott, dass sie eine enge persönliche Beziehung mit ihm pflegen. Der Baum des Lebens im Garten Eden symbolisierte eine gehorsame Beziehung, die zu ewigem Leben führt (1. Mose 2,9; 3,22).

Es gab aber auch eine andere Wahlmöglichkeit, die zur Katastrophe führte! Statt sich für das Leben durch Gehorsam gegenüber Gott zu entscheiden, wählten Adam und Eva ein Leben des Ungehorsams gegen Gott, *bei dem sie selbst entscheiden wollten*, was richtig und falsch ist.

Ein anderer Baum im Garten symbolisierte diese Wahl – der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen (1. Mose 2,16-17; 3,1-6). Gott hatte ihnen ausdrücklich befohlen, keine Frucht von diesem Baum zu essen. Er hat sie

aber nicht daran gehindert, das zu tun, denn er hat ihnen freien Willen bzw. Entscheidungsfreiheit zugestanden.

Durch ihr selbst bestimmtes Handeln haben Adam und Eva die Lebensweise abgelehnt, die Gott für sie gewünscht hatte (1. Mose 3,6). Statt sich auf Gott bei der Bestimmung von Moralwerten für ihre Lebensführung zu verlassen, beschlossen sie, sich auf ihre eigenen Entscheidungen zu verlassen. Sie schlugen so einen falschen Weg ein, der eine Mischung aus Gut und Böse ist.

Durch ihre Entscheidung brachten sie die Strafe für Sünde auf sich, die aus Leiden und letztendlich dem Tod besteht (Römer 6,23). Seit jener Zeit ist die gesamte Menschheit ihrem Beispiel gefolgt und wurde durch die Sünde korrumpiert (Römer 5,12).

Alle haben darin versagt, Gottes offener Lebensweise zu folgen (Römer 3,23). Die Menschheit folgt diesem Weg, der zum Tod führt, bis auf den heutigen Tag (Verse 9-12).

Aus diesem Grund sieht Gottes Plan einen Erlöser bzw. den Messias vor – „das Opferlamm Gottes, das die Sünde der ganzen Welt wegnimmt“ (Johannes 1,29; Neue Genfer Übersetzung). Durch das Opfer Jesu Christi können die Menschen mit Gott versöhnt werden. Durch Gottes Vergebung ihrer Sünden wird die Todesstrafe aufgehoben (Kolosser 1,20-22).

Dank der Gnade und Hilfe Gottes kann der Mensch auf den Weg zurückgeführt werden, der zum Empfang von Gottes Gabe des ewigen Lebens führt (Römer 6,23; 8,11). Es ist unsere Bestimmung, das ewige Leben als Geschenk von Gott zu erhalten.

Um etwas besser zu verstehen, kann es hilfreich sein, es aus einer anderen und umfassenderen Perspektive zu betrachten. Wenn wir die Geografie der Erde nur aus der Kenntnis unseres eigenen Umfelds erklären würden, wäre das natürlich unzureichend. Der beste Blick ist der von oben, wo man alles sehen und in seinem vollen Umfang erkennen kann.

Viele haben Google Earth benutzt, ein Computerprogramm mit Satelliten-, Boden- und Computer generierten Bildern, das den Nutzern ermöglicht, Städte und Landschaften auf der ganzen Welt zu betrachten und virtuell zu durchqueren. Dabei können wir mit unserer eigenen Straße beginnen und sogar unser eigenes Haus sehen.

Wir können dann schnell herauszoomen und mehr sehen. Langsam werden unser Landkreis, unser Bundesstaat und dann unser ganzes Land erkennbar. Wenn wir noch weiter herauszoomen, sehen wir die Krümmung der Erde, und wenn wir die Grenzen dieses Programms erreichen, sehen wir die Erde als Kugel im Raum. So können Sie

sich ein Bild davon machen, wo Sie sich auf der Welt befinden.

Aber wo wir uns im Universum befinden, ist weitaus größer als das, was Google Earth uns zeigen kann. Die Erde ist einer der kleinen inneren Planeten unseres Sonnensystems. Unsere Sonne ist einer von mehreren Hundertmilliarden Sternen in der Milchstraße. Selbst unsere Galaxie ist nur eine von einer „lokalen“ Gruppe von Galaxien innerhalb eines „lokalen“ Superhaufens mit vielen weiteren.

Je weiter man den Blick ausdehnt, desto beeindruckender wird die Perspektive eines unvorstellbar großen Universums mit Hunderten von Milliarden Galaxien, die nur Gott in ihrer Gesamtheit wahrnehmen kann. Wir können ohne Weiteres zugeben, dass unsere Straßenansicht unserer galaktischen Nachbarschaft sehr begrenzt ist.

Können wir den Punkt erreichen, an dem wir auch zugeben, dass wir nicht alles über unseren Platz und unsere Aufgabe im Leben wissen? Kann es sein, dass wir es einfach nicht wissen, weil wir eben nicht diesen weiten Blick

haben, der den Lauf der Zeit, die Ereignisse, die Geschichte und viele andere Faktoren umfasst?

Wie bereits erwähnt, bietet die Bibel die Perspektive vieler Autoren, die über entscheidende Aspekte der menschlichen Geschichte schreiben, die bis zu den Anfängen der Erde und der menschlichen Existenz zurückreichen. Sie sagt auch die Zukunft verbindlich voraus und katapultiert uns weit über unsere Gegenwart hinaus. Es ist eigentlich eine recht einfache Geschichte, die uns eine Perspektive bietet, aus der wir lernen und Nutzen ziehen können.

Wenn wir uns nun bemühen, Gottes Perspektive zu sehen, sollten wir sein Wort, die Bibel, als ein Buch betrachten, das uns eine viel größere und äußerst nützliche Perspektive bietet, von der wir unermesslich viel profitieren können.

Herauszoomen, um die ganze Geschichte zu sehen

Das Verständnis über den Bibelinhalt ist für manche eine Herausforderung. Wenn man sich zufälligen Ab-

Ein Bild, das Gott gleich ist

In 1. Mose 1, Vers 26 sagte Gott: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei.“ Der Plural „uns“ bezieht sich auf beide, Gott, den Vater, und das Wort, das später als Jesus Christus im Fleisch geboren wurde (Johannes 1,1-3). Was ist mit Gottes *Bild* und Gott *gleich sein* gemeint?

Am wichtigsten ist, dass Gott uns im Hinblick auf unsere mentalen Fähigkeiten wie abstraktes Denken, Emotionen, Kreativität und Planung ihm gleich gemacht hat – und das ist hier wahrscheinlich bis zu einem gewissen Grad im figürlichen Sinn beabsichtigt. Die zugrunde liegenden hebräischen Wörter, die hier verwandt werden, beziehen sich auf *die tatsächliche Form und das Erscheinungsbild*. Das Wort *tselem* („Bild“) hat die Bedeutung einer Statue, während *demuwth* („gleich sein“) sich auf die physische Ähnlichkeit bezieht. Wie Johannes 4, Vers 24 uns aber mitteilt, ist Gott Geist.

Das griechische Wort, das hier und an anderen Stellen im Neuen Testament als „Geist“ übersetzt wird, ist *pneuma*. Im Alten Testament ist es das hebräische Wort *ruach*, das als „Geist“ übersetzt wird.

Beide Begriffe können auch „Atem“ oder „Wind“ bedeuten. Weil der Wind formlos ist, behaupten manche, dass immaterieller Geist keine Form und Gestalt haben kann. Aber an vielen Stellen in der Bibel werden Gott oder Engelwesen als mit körperlicher Form versehen beschrieben. Es ist daher offenkundig, dass Geist in der Lage sein muss, Form und Gestalt zu haben. Gott, der Vater, und Christus haben die gleiche Form und Gestalt wie die Menschen, die nach ihrem Bild auf einer niedrigeren, materiellen Ebene geschaffen worden sind.

Der Vergleich mit dem „Wind“ stammt aus der Tatsache, dass Geist für das menschliche Auge unsichtbar ist, es sei denn, er manifestiert sich physisch. Geist kann also in einem formlosen Zustand existieren, wie das bei Gottes heiligem Geist der Fall ist, der überall ist und das gesamte Universum erfüllt (Jeremia 23,24).

Gott erschien einigen wenigen Menschen im Alten Testament in menschlicher Gestalt (1. Mose 18; 32,25. 30; 2. Mose 24,9-10; Josua 5,13-15). Bei diesen Manifestationen offenbarte Gott aber nicht seine volle, strahlende Herrlichkeit, weil deren Intensität nicht auszuhalten gewesen wäre (2. Mose 33,20). Mose wurde es aber gestattet – von Gottes Kraft geschützt –, Gottes strahlende Form von hinten zu sehen (Vers 23).

Einige übernatürliche Visionen in der Bibel erlauben uns kurze Einblicke in die Ehrfurcht gebietende Erscheinungsform Gottes in seiner unbeschränkten Herrlichkeit. Der Prophet Hesekiel schrieb nieder, was er sah: „Auf dem, was einem Thron glich, saß eine Gestalt, die wie ein Mensch aussah. Oberhalb von dem, was wie seine Hüften aussah, sah ich etwas wie glänzendes Gold in einem Feuerkranz. Unterhalb von dem, was wie seine Hüften aussah, sah ich etwas wie Feuer und ringsum einen hellen Schein. Wie der Anblick des Regenbogens, der sich an einem Regentag in den Wolken zeigt, so war der helle Schein ringsum. So etwa sah die Herrlichkeit des Herrn aus“ (Hesekiel 1,26-28; Einheitsübersetzung).

Die Erscheinungen Gottes im Alten Testament waren nicht die von Gott, dem Vater, da Johannes 1, Vers 18 uns berichtet: „Niemand hat Gott je gesehen.“ Jesus sagte: „Ihr habt niemals seine Stimme gehört noch seine Gestalt gesehen“ (Johannes 5,37). Stattdessen handelt es sich um Erscheinungen von Jesus Christus vor seinem menschlichen Leben. Der Vater und Christus haben jedoch das gleiche Bild und die gleiche Erscheinungsform.

Im neutestamentlichen Buch der Offenbarung sah der Apostel Johannes den verherrlichten Jesus Christus als „einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen . . . und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht“ (Offenbarung 1,13-16).

Das ist eine begrenzte Beschreibung der Erscheinungsform Gottes, die physische menschliche Wesen auch in ihrer Fülle bei der Auferstehung zu ewigem Leben haben werden. Daniel 12, Verse 2-3 beschreibt diese folgendermaßen: „Und viele, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben . . . Und die da lehren, werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“

Das ist die Zukunft, die Gott *für Sie* geplant hat – Ihre Bestimmung, wenn Sie diese mit einem gehorsamen Herzen voll ergreifen und weiterhin ein engagierter und treuer Nachfolger Gottes und seiner Lehren bleiben, wie sie in der Heiligen Schrift offenbart werden.

schnitten zuwendet, entdeckt man biografische und historische Berichte, von denen einige gewalttätig und scheinbar bizarr sind. Sie werden von Mord, Polygamie, Krieg, Sklaverei, Götzendienst, Völkermord und anderen Übeln lesen. Wenn man diese Ereignisse als Einzelschicksale betrachtet, kann man sich fragen, welchen Sinn es hat, über einige dieser Geschehnisse zu berichten.

Aber hier ist der Schlüssel: Wenn man herauszoomt und die gesamte menschliche Erfahrung von einer höheren Warte aus betrachtet, beginnt die Gesamtgeschichte der menschlichen Er-

fahrung, wie sie in der Bibel erzählt wird, ein unauslöschliches Bild zu zeichnen, das voller Bedeutung ist.

Die Geschichte des Menschen beginnt im Garten Eden. Im Buch 1. Mose werden zwei bemerkenswerte Bäume in diesem Garten beschrieben – der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Gott schuf den Menschen nach seinem Bild und Gleichnis (1. Mose 1,27), um ihn für immer in seiner Familie zu haben. Er erlaubte Adam und Eva, vom Baum des Lebens zu essen, da er die Quelle des ewigen Lebens darstellte.

Und er warnte sie davor, vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen zu essen. Dieser Baum bedeutete, das Leben durch Versuch und Irrtum zu erlernen oder zu erfahren und die Autorität Gottes durch moralische Relativität zu ersetzen. Der Tod wäre das sichere Ergebnis dieses Ansatzes.

Die Bibel berichtet uns, wie Adam und Eva die falsche Entscheidung trafen und aus dem Garten Eden vertrieben wurden. Damit wurden sie auch vom Zugang zum Baum des Lebens, d. h. vom Zugang zum ewigen Leben, ausgeschlossen. ►

Als sterbliche Wesen, die von diesem Zugang abgeschnitten waren, starben Adam und Eva schließlich. Dieser Zustand wurde dann auch auf ihre Nachkommen – die gesamte Menschheit – übertragen (Römer 5,12). Die Welt als Ganzes bleibt vom Zugang zum Baum des Lebens ausgeschlossen.

Bedenken Sie diese Perspektive: Die Geschichte des Menschen, wie sie in der Bibel und in der Geschichtsschreibung erzählt wird, handelt von dem Versuch des Menschen, seinen eigenen Weg zu finden – mit katastrophalen Folgen. Vielleicht haben Sie bisher noch nicht so darüber nachgedacht, aber etwas mehr als 1500 Jahre nach der Erschaffung des Menschen war die Gesellschaft so korrumpiert und vom Bösen durchdrungen, dass sie nicht mehr zu retten war.

Daraufhin führte Gott eine weltweite Sintflut herbei und ließ die menschliche Zivilisation mit nur wenigen Überlebenden gewissermaßen neu entstehen. Aber auch nach der Sintflut verfiel die Menschheit wieder in eine schädliche Lebensweise.

Die grundlegende Natur des Menschen blieb unverändert. Imperialistische Zivilisationen stiegen auf und fielen, angefangen mit dem Stadtstaat Babylon. Nach vielen Jahrhunderten wird eine Zivilisation, die Gott abgelehnt haben wird, ein schreckliches endzeitliches Babylon hervorbringen, das auch als das Tier bekannt ist, wie in der Offenbarung vorausgesagt wird.

Der Mensch hat sich seine eigenen Gesetze ausgedacht. Indem er sich den moralischen Relativismus zu eigen machte, hat der Mensch seine eigenen Götter, Religionen und Philosophien geschaffen. Er hat mit jeder erdenklichen Regierungsform experimentiert. Jede hatte ihre Schwächen, manche endeten in einer Katastrophe.

Konflikte wurden durch zerstörerische Kriege beigelegt, immer und immer wieder. Danach musste sich die Gesellschaft wieder aufbauen und versuchen, ihren eigenen Weg zu finden. Rund 65 Millionen Menschen (3 Prozent der damaligen Weltbevölkerung) kamen im Zweiten Weltkrieg ums Leben. Dieser globale Konflikt hinterließ eine verkohlte Welt.

Letztendlich ist der Zustand der heutigen Welt das, was der Mensch vorzuweisen hat. Doch so schlimm es in den 1940er Jahren war, ein kommender

globaler Konflikt wird noch schrecklicher sein! Jesus sagte sogar voraus, dass die Ereignisse so turbulent und gefährlich werden, dass ein Überleben nur durch das direkte Eingreifen Gottes selbst möglich sein wird:

„Denn es wird eine Schreckenszeit sein, wie die Welt sie noch nie erlebt hat und auch nie wieder erleben wird. Wenn diese Zeit der Not nicht abgekürzt würde, würde die gesamte Menschheit umkommen. Doch wegen der Auserwählten Gottes wird sie abgekürzt werden“ (Matthäus 24,21-22; „Neues Leben“-Übersetzung).

Während die fehlgeleitete Saga des Menschen weitergeht, hat Gott einen wunderbaren Plan, der seinen Höhepunkt noch vor sich hat. Seine lange, durchdachte und liebevolle Geschichte entfaltet sich direkt neben dem Schmerz des menschlichen Dramas.

Gottes Plan verstehen

Gott hatte von Anfang an einen Plan, um die Menschheit zu erlösen. Zunächst wirkte er zwischen der Schöpfung und der Sintflut durch bestimmte Personen, später durch die Familie Abrahams und dann durch ein von ihm abstammendes Volk. Wie die Bibel berichtet, sollte das Volk des alten Israel das Mittel sein, durch das die Erlösung – der Rückkauf des Menschen von Sünde und Tod – schließlich erfolgen sollte.

Gott hat Israel durch den Auszug aus Ägypten aus der nationalen Sklaverei befreit. Er schloss mit dem Volk einen Bund, durch den es den umliegenden Völkern und der ganzen Welt seine Gerechtigkeit und Güte zeigen sollte. Aber die Israeliten versagten. Eine Generation nach der anderen verwarf Gott und seine Wege. Israels Ungehorsam führte das Volk letztendlich wieder in die Sklaverei.

Aber Gott ließ sich nicht beirren, denn sein Plan sah dies voraus. Gott hat eine Lösung für das Kernproblem des Menschen vorgesehen, das immer wieder Schmerz und Leid hervorruft. Gott weiß, dass der Mensch nicht nur seinen Segen und seine Gesetze braucht, sondern auch einen neuen Geist und ein neues Herz. Diese grundlegende und dauerhafte Veränderung im Wesen des Menschen wird eintreten, wie Jeremia prophezeite:

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel

und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen . . . *Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein*“ (Jeremia 31,31. 33).

Ein entscheidender, alles verändernder Schritt in diesem Plan geschah vor etwa 2000 Jahren, als Gott in Menschengestalt auf die Erde kam – als Jesus Christus, vom Vater gesandt. Durch das Sühneopfer Jesu Christi wird der Mensch erlöst. Die Unzulänglichkeit des Menschen wird korrigiert, indem er eine neue Natur durch den heiligen Geist erhält.

Jetzt beginnen wir, den wahren Gewinn aus der Perspektive Gottes zu sehen. Durch die Gabe des heiligen Geistes werden Männer und Frauen, die mit dieser neuen Natur bekehrt wurden, Gottes Geschenk der Unsterblichkeit erhalten. Dazu gehört ein neuer geistlicher Körper, mit dem wir ewig leben werden.

Wenn Gottes heiliger Geist jetzt in Ihnen wohnt, steht Ihnen Folgendes bevor: „Wenn nun der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt“ (Römer 8,11).

Ganz am Ende der Bibel, im letzten Kapitel, taucht der Baum des Lebens wieder auf (Offenbarung 22,2. 14). Diesmal ist seine geistliche Frucht – der Zugang zum herrlichen ewigen Leben mit Gott, dem Vater, und Jesus Christus – für alle zugänglich!

Die Bibel offenbart, dass Gott zurzeit dabei ist, viele Söhne und Töchter zur Herrlichkeit zu führen (Hebräer 2,10). Und Sie können unter ihnen sein!

Wenn man mit Gottes Perspektive das sieht, was wir in unserem begrenzten Blickwinkel nicht wahrnehmen können, erkennt man seine Vorgehensweise bei seinem Plan und seine Liebe für die Menschen, die er geschaffen hat. Es macht wirklich Sinn!

Wenn wir vor einigen der schwierigsten Fragen des Lebens stehen, liegen die wunderbaren Antworten direkt vor uns. Wir müssen nur in der Lage sein zu sehen, was Gott uns in seinem Wort, der Bibel, zeigt. Befassen Sie sich daher mit Gottes Wort, leben Sie danach und profitieren Sie vom Gewinn nach der göttlichen Perspektive! ■

Zur geistlichen Reife wachsen

Wenn wir verstehen, dass der heilige Geist Gottes verändernde Kraft in unserem Leben ist, können wir Gottes Plan und seinen Willen für uns besser nachvollziehen.

Von Scott Ashley

Der Apostel Paulus schrieb, dass wir „in allem hinwachsen [sollen] zu ihm, der das Haupt ist, Christus“ (Epheser 4,15; Elberfelder Bibel). An die Korinther schrieb er auch: „Brüder, seid nicht Kinder am Verstand, sondern an der Bosheit seid Unmündige, am Verstand aber seid Erwachsene“ (1. Korinther 14,20; ebenda). Bei diesem Wachstumsprozess geht es darum, die Anziehungskräfte des Fleisches zu überwinden und sie durch den Charakter Jesu Christi zu ersetzen. Wo sollen wir aber damit anfangen?

Johannes sagt uns: „Wer von Gott neues Leben bekommen hat und zu seinen Kindern gehört, der sündigt nicht; denn Gott hat ihm seine Kraft geschenkt, die neues Leben in ihm schafft. Weil er ein Kind Gottes ist, kann er nicht länger als Sünder leben“ (1. Johannes 3,9; „Hoffnung für alle“-Übersetzung). Der bekehrte Christ sündigt nicht mehr gewohnheitsmäßig. Er hat nämlich mit seiner Taufe beschlossen, sich von der Sünde abzuwenden.

Es geht hier aber nicht darum, dass wir als Christen niemals sündigen werden (1. Johannes 1,8), denn wir bleiben menschlich und unvollkommen und können immer noch von unserer Natur und der entarteten Welt, in der wir leben, beeinflusst werden. Der Sinn ist vielmehr, dass ein Christ nicht gewohnheitsmäßig sündigen wird.

Ein wahrhaft bekehrter Christ wird manchmal stolpern und sündigen, aber er wird sich mit aller Kraft bemühen, nicht zu sündigen. Dazu gehört nicht nur, dass man lernt, der Versuchung zu widerstehen, sondern auch den Umständen zu entfliehen, in denen man in Versuchung geraten könnte (1. Korinther 6,18).

In Epheser 4 stellt Paulus eine leicht verständliche Formel zur Überwindung der Sünde vor. Er veranschaulicht die Vorgehensweise mit mehreren Beispielen, damit wir leicht verstehen können, worum es geht. Bei der Betrachtung dieser Verse fallen uns drei Schritte auf, die

wir unternehmen müssen, um von einem sündigen Leben zu einer gerechten Lebensführung überzugehen, das Gottes Wirken mit und in uns offenbar werden lässt.

Die Anweisung des Paulus zur Beherrschung unserer Neigung zur Sünde lautet wie folgt:

„Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet. Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“ (Epheser 4,22-24).

Raus mit dem Alten

Der erste Schritt, sagt Paulus, besteht darin, „den alten Menschen“ abzulegen. Dazu müssen wir erkennen, dass der alte Mensch unsere fleischliche, selbstsüchtige Natur ist, die nicht imstande ist, das Gesetz Gottes zu halten (Römer 8,7).

Der „alte Mensch“, auf den sich Paulus bezog, ist sowohl unser unbekehrter Verstand als auch die einzelnen Gedanken und Taten der Sünde, die ihm entspringen. Wie bereits erwähnt, muss unser alter Mensch im Wasser der Taufe symbolisch begraben werden (Römer 6,1-4).

Mit der Zeit kann Gott durch die verwandelnde Kraft seines Geistes Wunder bewirken und das Schlimmste an uns verändern. Er kann uns von den vielen Sünden befreien, die uns gefangen halten – Sünden, die wir vielleicht für unüberwindbar halten. Wir können von den Fesseln der Sünde befreit werden, die uns umgarnt und gefangen gehalten haben.

Mit Gottes Hilfe werden wir schrittweise von unserer früheren falschen Lebensweise befreit, die Paulus als Sklaverei bezeichnete (Römer 6,16). Paulus sagt uns, dass wir, um aus der Sklaverei herauszukommen, „die Glieder, die auf Erden sind“, töten sollen: „Unzucht, Unreinheit, schändliche Leidenschaft, böse Begierde und die Habsucht, die Götzendienst ist“ (Kolosser 3,5).

Wenn wir Gottes Wort auch nach unserer Taufe und Bekehrung studieren, werden uns immer wieder neue Einzelheiten unserer menschlichen Natur offenbart. Die Heilige Schrift hilft uns, notwendige Veränderungen zu erkennen, die wir noch vornehmen müssen. Wenn wir es zulassen, dringt das Wort Gottes kraftvoll in den Kern unseres Wesens ein „und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens“ (Hebräer 4,12).

Gottes Wort hilft uns, unsere falschen Praktiken und Gedanken zu erkennen (siehe „Warum das Bibelstudium für geistliches Wachstum notwendig ist“ auf Seite 11). Wir können uns dann von ihnen abwenden und göttliche Gedanken denken und göttliche Werke tun. Aber das schaffen wir nicht aus eigener Kraft!

Wir müssen die Gabe des Geistes Gottes in uns wecken (2. Timotheus 1,6). Dieser Geist kann uns jeden Tag erneuern und wird unsere neue Natur im erfolgreichen Kampf gegen die Sünde stärken (2. Korinther 4,16). Mit der Hilfe seines Geistes können wir „die Taten des Leibes töten“ (Römer 8,13).

Manche straucheln in ihrem Kampf gegen die Sünde, weil sie versuchen, sie aus eigener Kraft zu überwinden, anstatt sich auf die Kraft zu verlassen, die Gott uns durch seinen Geist zur Verfügung stellt. Paulus erkannte diese menschliche Unzulänglichkeit. Er wusste sehr wohl, welchen Einfluss die menschliche Natur auf unser Verhalten hat. „Bei mir, der ich das Gute tun will, ist das Böse vorhanden“, schrieb er (Römer 7,21; Elberfelder Bibel). Diese Schriftstelle beschreibt den Kampf des Paulus – und aller Christen – zwischen seiner menschlichen Natur und seiner neuen göttlichen Natur.

Nur durch Jesus, der in uns wohnt, können wir ein neues, gottgefälliges Leben führen (Galater 2,20). Er opferte sich für uns, „damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken“ (Titus 2,14).

Den neuen Menschen anziehen

Wenn wir nur danach streben, das alte Selbst abzulegen, ist der Prozess ►

der Überwindung unvollständig. Jetzt geht es um den schwierigsten Teil. Wir müssen mit Gottes Hilfe die positiven Eigenschaften in unserem Charakter entstehen lassen, die das Gegenteil der Fehler sind, die wir in uns erkannt haben. Wie Paulus erklärt, müssen wir „den neuen Menschen“ mit göttlichen Eigenschaften anziehen (Epheser 4,24). Wir müssen unsere Aufmerksamkeit und unsere Bemühungen dem gottgefälligen Verhalten widmen, das wir uns zu praktizieren vorgenommen haben.

Um das Negative zu eliminieren, müssen wir uns auf das Positive konzentrieren. In diesem Zusammenhang sind die Beispiele, die Paulus anführt, sehr lehrreich und hilfreich: „Darum legt die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, weil wir untereinander Glieder sind“ (Epheser 4,25).

Wann ist ein Lügner kein Lügner mehr? Er hört nicht auf ein Lügner zu sein, nur weil er seinen Mund zwischen den Lügen hält, die er erzählt. Er ist immer noch ein Lügner. Ein Lügner kann eine Veränderung seines Charakters nur dadurch zeigen, dass er „die Wahrheit ... mit seinem Nächsten“ redet.

Der Lügner muss das Alte ablegen und das Neue anziehen. Wenn ein ehemaliger Lügner anfängt, konsequent die Wahrheit zu sagen, beginnen seine alten Methoden der Unehrlichkeit und ausweichender Antworten zu verkümmern und abzusterben. Genau das geschieht, wenn wir mit der Hilfe von Gottes Geist danach streben, unsere alte Lebensweise zu überwinden und sie durch Gottes Weg zu ersetzen.

Paulus nennt ein weiteres Beispiel, nämlich das des Diebstahls. Wann ist ein Dieb kein Dieb? Jemand, der im Moment nicht stiehlt, ist lediglich ein Dieb „zwischen den Einsätzen“. Der einzige nachweisbare Beweis dafür, dass ein Dieb seine Gewohnheiten geändert hat, ist sein konsequentes gegenteiliges Handeln. Stehlen ist einfach der Akt des unrechtmäßigen Nehmens. Das Gegenteil einer egoistischen, diebischen Haltung ist das Geben. Mit Gottes Hilfe sollte ein Dieb lernen zu arbeiten und „mit eigenen Händen das nötige Gut [schaffen], damit er dem Bedürftigen abgeben kann“ (Epheser 4,28).

Zerstörerische oder konstruktive Worte?

Paulus führt ein weiteres Beispiel für Veränderung an, die mit unserem Kom-

munizieren zu tun hat. Unsere Zunge ist oft ein genauer Indikator unserer vorherrschenden Haltung – ob gut oder schlecht. „Denn wovon das Herz voll ist, davon redet der Mund“, stellte Jesus fest (Matthäus 12,34; Schlachter-Bibel). Der Apostel Jakobus meinte, dass die ungezügelter Zunge „eine Welt der Ungerechtigkeit“ ist (Jakobus 3,6).

Schweigen, damit wir nichts Falsches oder Verletzendes sagen, mag ein Schritt in die richtige Richtung sein. Aber das Schweigen an sich ist noch kein Beweis dafür, dass sich unser Wesen geändert hat. Denn „auch ein Tor, wenn er schwiege, würde für weise gehalten und für verständig“ (Sprüche 17,28).

Unser Wesen hat sich aber grundlegend verändert, wenn wir Positives mit unserer Zunge bewirken wollen. „Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören“ (Epheser 4,29).

Den falschen Sprachgebrauch überwinden wir, wenn wir Gott bitten, uns durch die Kraft seines Geistes zu helfen, damit wir uns darauf konzentrieren, andere zu ermutigen und aufzubauen, anstatt sie zu beschimpfen oder niederzureißen.

Unsere Worte sollten wir aus einem „Brunnen des Lebens“ schöpfen (Sprüche 10,11). Unsere Rede sollte wie „kostbares Silber“ sein (Sprüche 10,20). Wir sollten zu Gott beten, dass wir „allezeit freundlich und mit Salz gewürzt“ reden (Kolosser 4,6).

Wir können unsere schlechten Eigenschaften überwinden, indem wir ein aufrechtes Verhalten konsequent praktizieren. Wenn wir diese Formel mit der Hilfe von Gottes Geist anwenden, wird die Veränderung zu einem dauerhaften Aspekt unseres Charakters.

Welcher Geist wird mit uns sein?

In Epheser 4, Verse 31-32 wird der Geist Gottes dem Geist der „Bitterkeit“ gegenübergestellt: „Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung seien fern von euch samt aller Bosheit. Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.“

Wenn wir der Natur unseres alten Ichs mit seinen früheren sündhaften

Gewohnheiten nachgeben, geben wir „Raum dem Teufel“ (Epheser 4,27). Wenn wir hingegen freundlich und zur Vergebung bereit sind, spiegelt sich der Geist Gottes in uns wider.

Vielleicht verstehen wir jetzt, warum wir Gottes Geist dämpfen (1. Thessalonicher 5,19), wenn wir uns seiner Führung verweigern und uns dem Stehlen oder der korrupten Kommunikation wie dem Lügen hingeben. Satan gedeiht bei einem solchen Verhalten.

Wenn wir aber den neuen Menschen anziehen, der von Gottes Geist geleitet wird, dann überwiegen die gegenteiligen Eigenschaften. Satan hasst gottgefälliges Verhalten und kann sich dabei nicht durchsetzen. Der Geist Gottes hingegen blüht in einem Menschen auf, der sich um ein gottgefälliges Leben bemüht.

All dies veranschaulicht auf wunderbare Weise einige einfache, aber tief greifende Wahrheiten: Wenn wir „Gott untertan“ sind und dem Teufel widerstehen, wird er vor uns fliehen (Jakobus 4,7). Wie Paulus erklärte: „Lebt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen“ (Galater 5,16).

Die Luft aus einer Tasse zu entfernen geht am einfachsten, wenn man sie mit einer Flüssigkeit wie Wasser füllt. Genauso kann Gott uns bei der Überwindung unserer menschlichen Natur helfen, indem er unseren Geist mit seiner Natur und ihren vielen wunderbaren Eigenschaften füllt.

In 2. Petrus 1, Verse 5-8 heißt es dazu: „Setzt deshalb alles daran, dass aus eurem Glauben sittliche Bewährung erwächst, aus der sittlichen Bewährung Erkenntnis, aus der Erkenntnis Selbstbeherrschung, aus der Selbstbeherrschung Standhaftigkeit, aus der Standhaftigkeit echte Frömmigkeit, aus der Frömmigkeit Liebe zu den Glaubensgeschwistern, aus der Liebe zu den Glaubensgeschwistern Liebe zu allen Menschen.“

Wenn ihr dies alles habt und ständig darin zunehmt, wird sich das auswirken und Frucht bringen in einer vertieften Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus“ (Gute Nachricht Bibel).

Das bedeutet nicht, dass wir nie wieder sündigen werden, denn solange wir physische Menschen sind, bleiben wir der menschlichen Schwäche unterworfen. Wir brauchen uns jedoch angesichts unserer Sünden nicht entmutigen zu lassen. Vielmehr sollten wir dankbar

Warum das Bibelstudium für geistliches Wachstum notwendig ist

Der Apostel Paulus tadelte die Christen in Korinth wegen ihrer fleischlichen Einstellung und ihres Verhaltens (1. Korinther 3,1-4). Er erklärte, dass ihre Probleme zum Teil dadurch verursacht wurden, dass einige von ihnen mit Gottes Weg unzureichend vertraut waren. Er schrieb: „Werdet doch einmal recht nüchtern und sündigt nicht! Denn einige wissen nichts von Gott; das sage ich euch zur Schande“ (1. Korinther 15,34).

Wir können Gott und seinen Sohn Jesus Christus nicht richtig ehren und ihnen dienen, wenn wir Gottes Willen nicht kennen (Römer 12,2; Kolosser 4,12; Hebräer 10,36). Dieses Wissen erlangen wir durch regelmäßiges, bedachtes Bibelstudium. Paulus ermahnte Timotheus: „Bemühe dich darum, dich vor Gott zu erweisen als einen rechtschaffenen und untadeligen Arbeiter, der das Wort der Wahrheit recht austeil“ (2. Timotheus 2,15).

Paulus fügte noch hinzu: „Du aber bleibe bei dem, was du gelernt hast und was dir anvertraut ist; du weißt ja, von wem du gelernt hast und dass du von Kind auf die Heilige Schrift kennst, die dich unterweisen kann zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus“ (2. Timotheus 3,14-15).

Warum ist die Heilige Schrift so notwendig für unsere Erlösung? Paulus fuhr fort: „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (2. Timotheus 3,16-17).

Wir lernen Gottes Weg kennen, indem wir die Bibel sorgfältig lesen und über die Bedeutung ihrer Anweisungen nachdenken. Diese Haltung gegenüber Gottes Wort und seinem Gesetz kommt in Psalm 119, Verse 97-104 klar zum Ausdruck:

„Wie habe ich dein Gesetz so lieb! Täglich sinne ich ihm nach. Du machst mich mit deinem Gebot weiser, als meine Feinde sind; denn es ist ewiglich mein Schatz. Ich habe mehr Einsicht als alle meine Lehrer; denn über deine Mahnungen sinne ich nach. Ich bin klüger als die Alten; denn ich halte mich an deine Befehle.“

Ich verwehre meinem Fuß alle bösen Wege, damit ich dein Wort halte. Ich weiche nicht von deinen Ordnungen; denn du lehrest mich. Dein Wort ist meinem Munde süßer als Honig. Dein Wort macht mich klug; darum hasse ich alle falschen Wege.“

Der Autor des Hebräerbriefs wies einige zurecht, die sich nicht die Zeit genommen hatten, Gottes Willen durch ein sorgfältiges Studium der Heiligen Schrift zu erforschen:

„Und ihr, die ihr längst Lehrer sein solltet, habt es wieder nötig, dass man euch die Anfangsgründe der göttlichen Worte lehre und dass man euch Milch gebe und nicht feste Speise. Denn wem man noch Milch geben muss, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit, denn er ist ein kleines Kind. Feste Speise aber ist für die Vollkommenen, die durch den Gebrauch geübte Sinne haben und Gutes und Böses unterscheiden können“ (Hebräer 5,12-14).

Regelmäßiges und sinnvolles persönliches Bibelstudium ist für unser persönliches geistliches Wachstum unerlässlich. Paulus fasste es wie folgt zusammen:

„Und ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung, sodass ihr prüfen könnt, was das Beste sei, damit ihr lauter und unanständig seid für den Tag Christi, erfüllt mit Frucht der Gerechtigkeit durch Jesus Christus zur Ehre und zum Lobe Gottes“ (Philipper 1,9-11).

sein, dass wir uns ihrer bewusst sind, denn das Bewusstsein ist der erste Schritt zur Überwindung.

Paulus teilt uns mit, dass er bei seinen Bemühungen um die Verbannung der Sünde aus seinem Leben die Vollkommenheit nicht erreicht hat. Aber er gibt uns diese positive Perspektive:

„Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus“ (Philipper 3,13-14).

Im Hebräerbrief finden wir diese ermutigenden Worte: „Weil wir denn einen großen Hohepriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohepriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwach-

heit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben“ (Hebräer 4,14-16).

„Lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst“ (Hebräer 12,1-3).

Unsere ultimative Verwandlung

Der gesamte Bekehrungsprozess umfasst die wunderbare Verwandlung,

die Gott durch Christus und die Kraft des heiligen Geistes in uns vollzieht. Der letzte und dramatischste Aspekt unserer Verwandlung erfolgt bei der Auferstehung der Toten – bei der Wiederkunft Jesu Christi.

Der Apostel Paulus offenbart, was dann mit den „Berufenen und Auserwählten und Gläubigen“ (Offenbarung 17,14) geschehen wird:

„Damit will ich sagen, Brüder und Schwestern: Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben; das Verwesliche erbt nicht das Unverwesliche. Seht, ich enthülle euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, aber wir werden alle verwandelt werden – plötzlich, in einem Augenblick, beim letzten Posaunenschall.“

Die Posaune wird erschallen, die Toten werden als Unverwesliche auferweckt, wir aber werden verwandelt werden. Denn dieses Verwesliche muss sich mit Unverweslichkeit bekleiden und dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit. ►

Das Gebet, das Gott erhört

Gott weiß alles, was wir sagen und tun. Nicht einmal ein Sperling fällt auf die Erde, ohne dass er es weiß (Matthäus 10,29). Wenn jemand zu Gott betet, weiß er daher sehr wohl, welche Worte gesprochen werden. Bedeutet das, dass er alle Bitten, die an ihn gerichtet werden, erhören wird?

Nein, das ist nicht der Fall, wie der Prophet Jesaja uns erklärt: „Siehe, des HERRN Arm ist nicht zu kurz, dass er nicht helfen könnte, und seine Ohren sind nicht hart geworden, sodass er nicht hören könnte, *sondern eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott*, und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch, dass ihr nicht gehört werdet“ (Jesaja 59,1-2; alle Hervorhebungen durch uns).

Jesus Christus weist in diesem Sinn auf einen weiteren Aspekt hin: „Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt“ (Matthäus 6,5).

Jesus fährt fort: „Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; *denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen*“ (Matthäus 6,6-7).

Die Heilige Schrift zeigt, dass öffentliche Gebete in bestimmten Situationen angebracht sind. Unsere Gebete sollen aber in den meisten Fällen aufrichtige, private Gespräche sein, nur zwischen uns und Gott.

Was müssen wir also tun, damit Gott unsere Gebete erhört? Gott hat versprochen, uns zu erhören, wenn wir uns aufrichtig an ihn wenden. Dabei sind die Einstellung wichtig, seinen Willen tun zu wollen, und die Bereitschaft, uns von seinem Wort leiten und korrigieren zu

lassen. „Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, *und seine Ohren hören auf ihr Gebet*; das Angesicht des Herrn aber steht wider die, die Böses tun“ (1. Petrus 3,12).

Gott schaut auf unsere Einstellung, unser Herz (1. Samuel 16,7), und nicht auf unsere vergangenen Sünden, die wir bereut haben. Er kann die Richtung erkennen, in die wir gehen wollen, und das ist ihm wichtig.

Er erwartet den Glauben von uns, dass er unsere Gebete hört und dass wir seinem Urteil hinsichtlich seiner Reaktion vertrauen. „Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer zweifelt, der gleicht einer Meeeswooge, die vom Winde getrieben und bewegt wird“ (Jakobus 1,6).

Gott ist sich unserer Beweggründe besonders bewusst, wenn wir beten. Wenn wir aufrichtig das tun wollen, was ihm gefällt, und dementsprechend beten, freut er sich über unser Gebet. Er antwortet nach seinem Ermessen, d. h. nach dem, wovon er weiß, dass es für uns am besten ist.

Tatsache ist leider, dass manche nicht aus lauterem Motiven beten: „Ihr bittet und empfangt nichts, *weil ihr in übler Absicht bittet*, nämlich damit ihr's für eure Gelüste vergeuden könnt“ (Jakobus 4,3). Gott wird die Bitten derjenigen nicht erhören, denen es nur um die Befriedigung ihrer eigenen Wünsche geht und die sich keine Gedanken machen, wie sie ihm gefallen können.

Auch hier schaut Gott auf unsere Einstellung. Er weiß, warum wir bitten. Er weiß auch stets, was in unserem Herzen ist.

Das Gebet ist ein unerlässlicher Aspekt unserer Beziehung zu Gott. Deshalb ermahnt uns Paulus: „Seid allezeit fröhlich, *betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen*; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch“ (1. Thessalonicher 5,16-18). Wenn wir in dieser Haltung beten, wird Gott uns erhören.

Wenn sich aber dieses Verwesliche mit Unverweslichkeit bekleidet und dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit, dann erfüllt sich das Wort der Schrift: *Ver-schlungen ist der Tod vom Sieg*“ (1. Korinther 15,50-54; Einheitsübersetzung).

Der Prophet Daniel beschreibt auch dieses wunderbare Ereignis: „Und viele, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande. Und die da lehren, werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich“ (Daniel 12,2-3).

Schließlich beschreibt Paulus auf andere Weise unsere Erwartung der wunderbaren Verwandlung, die Gott uns verheißen hat: „Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus, der unsern nichtigen Leib verwan-

deln wird, dass er gleich werde seinem verherrlichten Leibe nach der Kraft, mit der er sich alle Dinge untertan machen kann“ (Philipper 3,20-21).

(Um mehr über die Bestimmung unseres Lebens zu erfahren, bestellen Sie bitte unsere kostenlose Broschüre *Das Geheimnis Ihrer Existenz*.)

Deshalb betont Paulus die Verwandlung unseres Verhaltens, die in diesem Leben stattfinden muss, damit wir die körperliche Verwandlung von Fleisch und Blut in Geist erleben können:

„Denn die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten. Sie erzieht uns dazu, uns von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben, während wir auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung warten: auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus. Er hat sich

für uns hingegeben, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöse und für sich ein auserlesenes Volk schaffe, das voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun“ (Titus 2,11-14; Einheitsübersetzung). ■

Kennen Sie den wahren Jesus?

Millionen von Menschen bekennen sich zu Jesus Christus und wännen sich in seiner Nachfolge. Doch der Jesus, auf den sie sich berufen, ist anders als der wahre Jesus der Bibel. Der Jesus, den sie im Sinn haben, ist in Wirklichkeit der Jesus des abgewandelten Christentums unserer Zeit, den die Apostel und ersten Christen nicht wiedererkennen würden. Wie sieht es bei Ihnen aus? Kennen Sie wirklich den Jesus der Bibel? Unsere kostenlose Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte*, die Sie auf unserer Webseite bestellen können, stellt Ihnen den wahren Jesus vor!



www.gutenachrichten.org